

Breslauer Beobachter.

N^o 204.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

1846.

Dienstag,
den 22. December.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags**, zu dem Preise von **vier Pfg.** die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **einen Sgr. vier Pfg.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert.

Insertionsgebühren

für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.

Zwölfter,
Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartel von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Verendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate

für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.



Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Die alte St. Paulskirche.

(Eine Erzählung von der Pest und der Feuersbrunst zu London.)

(Fortsetzung.)

Ein junger Chirurg, — derselbe, der Herrn Bloundel bei seinem Besuche im Pesthause begleitet hatte, — folgte ihm bis an die Thür, und bei diesem erkundigte er sich, ob der Pfeifer ganz rettungslos wäre.

„Nicht ganz,“ antwortete der junge Mann. „In einigen Stunden werde ich mich bestimmter aussprechen können, für jetzt denke ich, daß bei gehöriger Sorgfalt einige Aussicht auf Besserung vorhanden ist.“

Durch diese Versicherung ermutigt, entfernte sich Leonhard mit Belle in seinen Armen, er bemühte sich, sie durch Liebkosungen und Schmeicheleien an sich zu gewöhnen, und das kleine Thier bezeugte ihm auch durch Händelecken seine Dankbarkeit für seine Güte; aber trotzdem war sie untröstlich und machte öfters Anstrengung um sich zu befreien. In der Woodstraße angekommen, ging er in die Hütte und legte für Belle etwas Stroh in einen Winkel, worauf er sich auf eine Bank legte und einschlief. Um sechs Uhr weckte ihn Hundegebell, und als er die Thür öffnete, stand Dallison davor. Der Gewürzhändler stand oben am Fenster und ließ grade einen Korb mit Lebensmitteln für sie herab. Auf Leonhards Nachfragen wegen Amabel antwortete Herr Bloundel mit melancholischem Kopfschütteln und zog sich bald darauf zurück. Mit traurigem Herzen schickte der Lehrling sich dann zum Frühstück an, wobei er zugleich die Bedürfnisse seiner kleinen Gefährtin nicht vergaß, und da er fand, daß sein Herr selber nicht bedürfe, so begab er sich nach Doktor Hodges Wohnung. Er hatte das Glück, den wohlwollenden Arzt zu Hause zu finden, und nachdem er ihn von dem Geschehen in Kenntniß gesetzt hatte, übergab er ihm das Packet zur Verwahrung. „Es wird bei Ihnen besser aufgehoben sein, als bei mir,“ sagte er; und sollte mir etwas zustossen, so werden Sie gewiß die Wünsche des armen Pfeifers berücksichtigen.“

„Verlassen Sie sich darauf,“ antwortete Hodges. „Ich muß ihnen zu meinem Bedauern sagen, daß ich mich in Betreff der Spur, die ich von Nizza's jetzigem Aufenthalt erhalten zu haben glaubte, geirrt habe. Wir sind noch eben so weit vom Ziele als je.“

„Könnte der wirkliche Name des Bösewichts, der den Namen Sir Paul Parravicin angenommen hat, nicht durch den Grafen von Rochester ausgemittelt werden?“ versetzte Leonhard.

„Das dachte ich auch,“ erwiderte Hodges, „und gestern habe ich den Versuch gemacht, aber es ist missglückt. Ich war in Whitehall, und da ich den Grafen beim Könige fand, so fragte ich ihn plötzlich, wo ich seinen Freund Sir Paul Parravicin treffen könnte. Er schien über die Frage verwundert zu sein, wechselte einen bedeutsamen Blick mit dem Monarchen und antwortete dann hinwerfend, daß er Niemand des Namens kenne.“

„Mir kommt ein sonderbarer Einfall in den Sinn,“ rief Leonhard. „Könnte der König sich wohl dieser Bekleidung bedient haben?“

„Einst vermuthete ich auch so etwas,“ versetzte Hodges; „aber auch abgesehen von ihrer Beschreibung der Person, welche nicht auf Karl paßt, habe ich aus andern Gründen die Ueberzeugung geschöpft, daß es nicht so ist. Es sollte mich nicht wundern, wenn uns die arme Belle am Ende zur Entdeckung ihrer Herrin verhülfe,“ sagte er, indem er ihre seidenen Ohren streichelte. „Und nun will ich nach der Woodstraße gehn, um mich nach Amabel zu erkundigen, und dann begleite ich Sie nach dem Pesthause. Bei dem Gutachten des jungen Chirurgen über den Pfeifer verzweifle ich nicht an seiner Genesung.“ Und da er den Lehrling sehr bewegt sah, so wartete er einen Augenblick, bis er sich erholt hatte, und winkte ihm dann mitzukommen, worauf beide das Haus verließen.

Als sie vor Herrn Bloundel's Wohnung ankamen, zog Leonhard die Schnur in der Hütte und der Gewürzhändler zeigte sich am Fenster. „Meine Tochter hat heute Morgen ihr Bett noch nicht verlassen und ich fürchte, sie befindet sich Schlimmer,“ sagte er in Antwort auf die Fragen des Doktors. „Meine Frau ist

bei ihr. Es würde eine große Beruhigung für mich sein, wenn Sie sie wieder besuchen wollten.

Nach einigem Bedenken willigte Hodges ein und ließ sich, wie das erstemal, hinaufwinden. Nach ungefähr einer halben Stunde kam er wieder, und seine ernste Miene überzeugte Leonhard, daß seine schlimmsten Befürchtungen sich bestätigt hätten. Er unterließ daher alles Fragen und sie begaben sich schweigend nach dem Stadthore.

Sie waren nicht mehr weit vom Pesthause, als Leonhard Fußstritte hinter sich hörte und im Umbrehen eine geschlossene Sänfte erblickte, welche von zwei Trägern getragen ward und offenbar einen Pestkranken enthielt. Er trat auf die Seite, um sie vorbeizulassen, als Belle endlich mit einem eigenthümlichen Geheult die Ohren stutzte und mit freudigem Gebell der Sänfte nachstürzte. Die Träger, welche rasch weiter schritten, versuchten sie fortzujagen, aber ohne Erfolg, und sie lief ihnen bis ans Thor des Pesthauses bellend nach. Umsonst rief Leonhard sie zurück. Sie achtete nicht im mindesten auf ihn.

„Ich fürchte fast, daß das arme Thier uns allerdings zur Entdeckung des Gegenstandes unserer Nachforschungen führen wird,“ sagte Hodges, kaum einen Schauer zu unterdrücken fähig.

„Ich verstehe Sie und bin Ihrer Meinung,“ entgegnete Leonhard. „Gedenken Sie, daß wir uns irren! Bei diesen Worten lief er schnell vorwärts und erreichte nebst Hodges das Pesthaus gerade, als die Sänfte hinein getragen ward.

„Bringen Sie diesen verwünschten Hund zur Ruhe,“ rief einer der Träger, „und lassen Sie eine Wärterin kommen. Wir haben eine Patientin für den Frauenaal.“

„Lassen Sie sie mich sehen,“ rief Hodges. „Ich bin ein Arzt.“ „Sehr gern, Sir,“ erwiderte der Träger. „Es ist fast aus mit ihr, armes Ding! Es hätte uns Zeit und Mühe erspart, wenn wir sie gleich nach der Pestgrube getragen hätten. Sie kann nicht lange mehr machen. Zum Teufel mit dem Hund! er wird nie zu bellen aufhören?“

(Fortsetzung folgt.)

Die Sklavin.

Ein amerikanisches Nachtstück.

(Fortsetzung.)

Halte stromauf! rief der Master jetzt dem Steuermann zu, Du rückst dem Sande zu nahe. So — das wird genug sein!

Das Boot lief nun ziemlich geschwind in ganz tothem Wasser an der Sandbank hinauf, und näherte sich mehr und mehr der Spitze, als der Steuermann rief, daß er etwas Schwarzes vorn auf dem Wasser sähe, was einem Rahne ähnlich wäre.

Ich kann nichts erkennen! rief der Master, seine Augen anstrengend und sich vorn überblegend.

Kommt hierher, es muß ein losgerissenes Boot sein, was dort auf den Sand getrieben ist, wenn wir unser Boot mit hätten, könnten wir es fangen.

Schändlich! rief der Master, die Burschen, die hinter uns mit dem Ruderboote kommen, werden es wohl fangen, wir dürfen aber nicht näher hinansahren, sonst bleiben wir sitzen.

Sie waren unterdessen in gleiche Höhe mit dem dunkeln Gegenstande gekommen, der sich wirklich als ein Boot auswies, aber nicht als ein leeres, sondern ein einzelner Mann saß darin und ruderte, etwas vor dem Boote, auf dasselbe zu, als ob er dicht an demselben vorbeifahren wollte. In demselben Augenblicke ließ sich auch der Loostruf, aber ganz in der Nähe und äußerst leise hören.

Halt Acht! Ihr kommt unter mein Boot! schrie der Master vom Verdeck aus dem einsamen Ruderer zu, der jetzt fast auf Bootslänge herangekommen war; die Warnung wurde aber nicht beachtet — und „Selinde“ rief der Mann

in dem Boote leise, aber deutlich. In dem Augenblicke berührte das Boot die Dampffähre, und mit einem Sprunge lag das Mädchen in den Armen des Ge liebten, glitt aber, wohl wissend, daß dieser seine Arme jetzt nöthiger brauche, als sie zu umfassen, behende in den Stern des Boots, und dasselbe mit einem kurzen, dort liegenden Ruder abstoßend, trieb das kleine Boot, ehe sich die Fährleute nur von ihrer Ueberraschung erholen konnten, schnell in das Fahrwasser der Dampffähre.

Halt! verdammt Euch! Hülf! haltet sie! riefen der Master und der Steuer mann zu gleicher Zeit, und Ersterer sprang, mit Hiantsetzung der Furcht für seine Gliedmaßen, mit einem Sage vom Steuer auf das untere Deck hinunter, um das Entkommen des Boots zu verhindern: aber zu spät, schon verschwand es in der dichten Finsterniß, und deutlich hörten sie, wie es, von kräftigen, regelsmäßigen Ruderschlägen getrieben, schnell über die Fläche des Stroms dahinschoß.

Was schreit Ihr denn so, als ob Ihr am Spieße steckt? rief der Doctor, als er jetzt mit den andern Männern aus der Kajüte kam, ist das nicht ein Höl lenlärm....

Die Negerin ist fort! rief der Master.

Wo ist sie? schrie der Doctor, und war mit wenigen Schritten an der Seite des selbst zum Tode erschrockenen Masters, der seinem Steuermann nur schnell zurief, das Boot zu wenden und stromab den Flüchtigen zu folgen, und dann dem Doctor mit wenigen Worten den ganzen Vorfall erzählte. Fluchend und tobend aber sprang dieser zum Steuer, bot dem Steuermann zehn Dollars, wenn er die Flüchtigen wieder einhole, und vertrieb sich dann die Zeit damit, daß er sich, auf- und abgehend, vorrechnete, wie er die Beiden, wenn er sie erst wieder eingefangen hätte, züchtigen wollte.

Der Master war indessen auch zu ihm herangetreten, und den Doctor in sei nem Eifer und seinen Gesticulationen unterbrechend, rief er ihm zu, einen Aus genblick ruhig zu sein, denn er glaube, er höre Ruderschläge.

Sie horchten jetzt mit gespannter Aufmerksamkeit, und vernahmen deutlich das regelmäße Einschlagen von Rudern in das Wasser, es konnten aber nicht die Flüchtlinge sein, denn es kam von Bayon Sarah herüber, und der Steuer mann brach endlich das Schweigen, indem er versicherte, daß es das Segel boot sei.

Gut! rief der Master, die wollen wir doch bei unserer Jagd zu Hülf rufen, und es müßte dann mit dem Bösen zugehen, wenn wir das Mädchen nicht ein fingen, ehe es Watertown erreichen kann, und die Hände trichterförmig an den Mund haltend, schrie er mit kräftiger Stimme sein Baat a hoy über die ruhige Stromfläche hinüber.

Schon sein zweiter Ruf wurde von drüben herüber beantwortet, und bald tönte auch auf sein langsam und deutlich hinübergeschrieenes: Kommt herüber: ein befriedigendes Ay — Ay! zurück.

Die Dampffähre schiff unterdessen mit bedeutender Schnelle an der Sand bank hin, gleichwohl immer sich etwa 150 Schritte von ihr entfernt haltend, um nicht aufzulaufen, und aufmerksam beobachteten die Männer den zwischen ihnen und der Bank liegenden Wasserstreifen, da sie nicht ohne Grund vermutheten, daß der Entflohenen eher versuchen würde, ihnen unter dem Schutze der Nacht zu entgehen, als sich auf seine eigne Kraft zu verlassen und die Mitte des Stroms zu suchen, wo ihm, wenn entdeckt, auch nicht die mindeste Hoffnung auf Ent rinnen geblieben wäre.

Schon hatten sie sich auf wenige hundert Schritt der kleinen Insel genähert, als der Master plötzlich des Doctors Arm faßte und, gerade sich gegenüber nach der Sandbank deutend, die hier etwa drei Fuß über die Wasseroberfläche herausragte, ausrief: Dort sind sie, so wahr ich ein Christ bin! seht Ihr dort?

Wo? wo? rief der Doctor, der nur das dunkle Boot mit den Augen ge sucht hatte.

Dort der weiße Punkt, rief der Master, das Kleid des Mädchens! und ohne eine weitere Antwort abzuwarten, sprang er mit einem Sage an das Steuer, und das Boot schnell wieder stromauf wendend, führte er es gerade auf den weißen Punkt zu, der hier allerdings in der Hoffnung angelaufen war, unter dem meh reren Fuß hohen, steilen Sandufer unbemerkt liegen zu bleiben und, wenn die Fährte vorbeigefahren wäre, schnell die Mitte des Stroms zu erreichen, um sobald als möglich den Fluß hinunter und aus dem Bereiche augenblicklicher Verfolgung zu kommen.

Jetzt haben wir sie! rief der Master aus, als er sich, etwas näher kommend, wirklich überzeugt hatte, daß es die Flüchtigen waren; hier ist das Wasser tief, und ich müßte mich sehr irren, wenn wir nicht an den Burschen dicht hinanlaufen könnten; auf alle Fälle wollen wir's versuchen.

Die armen Flüchtigen befanden sich unterdessen in einer gar mißlichen Lage, denn allerdings hätte die nicht sehr tief im Wasser gehende Dampffähre gerade an dieser Stelle an sie heranlaufen können; in diesem kritischen Augenblicke ver ließ aber den in der Schule des Unglücks aufgewachsenen Jüngling die so nöthige Festesgegenwart nicht, mit raschen Ruderschlägen flog er, etwa 50 Schritte, seinen Verfolgern gerade entgegen; als diese aber, schon in der Hoffnung, ihn bald in ihrer Gewalt zu haben, laut aufjubelten, und der Doctor sogar schon ein Tau zurecht legte, um den dammet nigger, wie er sich ausdrückte, zu knebeln, schoß dieser plötzlich, einen schmalen Streifen seichten Wassers benutzend, der sich zwischen zwei langen Sandstreifen hinzog, in seinem kleinen Boote rechts von der Fährte ab, die wenige Sekunden nachher, durch das nur einige Zoll tief im Wasser gehende Boot irre geführt, in zu seichtes Wasser kam und auflief.

Im nächsten Augenblick waren die Flüchtigen in der Alles umlagernden Finsterniß verschwunden.

Da schallte plötzlich ein nahe, deutliches Hallo! herüber, und das angeru fene, von Bayon Sarah kommende Segelboot lag wenige Augenblicke später neben dem auf dem Sande sitzenden Dampffährboote.

Hallo! rief noch einmal der im Stern des Segelboots behaglich hinger streckte Creole, was flucht Ihr denn hier so gotteslästerlich durch die stille Nacht. Das ist der Doctor, nicht wahr?

Beauvais! rief der Doctor, Euch sendet der Himmel!

Wohl durch Euer Beten erweicht? lachte dieser.

Kommt schnell heran, nehmt uns auf; mein Negermädchen ist mit hier vom Boote weg gestohlen, und vor kaum drei Minuten sind sie fort, wir müssen sie einholen.

Kommt herein denn, schnell! rief der Creole, das Boot an die Fährte anlen kend, und wenn meine vier Burschen nicht den bleichen Schurken in zehn Mi nuten haben, so will ich mein Lebenlang keinen Gumbo*) mehr anrühren, und Doctor, fuhr er lachend fort, das würde mir so sauer werden als Euch, keinen Brandy mehr zu trinken.

Mit unglaublicher Schnelle verließ das Segelboot, das den Doctor, den Master und den andern Pflanzler aufgenommen, die gestrandete Fährte, und flog der Mitte des Stroms zu, um die Flüchtigen einzuholen.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Volksthümliches.

(Fortsetzung.)

Was soll der arme Greis, der vielleicht ganz verlassen auf der Welt dasteht und keine Seele hat, die sich seiner erbarmt, nun wohlthun? Wenn er auch alles Andere entbehren kann, aber Hunger heißt der ungestüme Mahner, der sich nicht abweisen läßt, und der den Menschen zum Thiere macht. Der Hun ger wühlt fürchterlich in seinen Eingeweiden, Verzweiflung ergreift ihn, aber sein besseres Selbst bewahrt ihn vor dem Verbrechen gegen das Eigenthum. Er tritt hinaus, und hält die Hand seinem wohlhabenden Nächsten entgegen, um eine Gabe zu erhalten, für die er sich Brot kaufen und den Hunger stillen kann.

Unglücklicher! Du begehst ein Verbrechen, und wirst bestraft werden, denn daß Du aus Hunger betteltest, wer fragt darnach?

Wir wollen die Leser nicht ermüden, sonst könnten wir noch viele Fälle an führen, in denen das Betteln entschuldbar und verzeihlich ist. —

Soll Betteln daher mit Strafe belegt werden, so ist es die Pflicht des Staa tes und der Commune, daß nicht solche Gründe bei einem Menschen obwalten können, die ihn zum Betteln veranlassen. Die öffentliche Armen-Verwaltung muß dafür Sorge tragen, daß denen, die durch Krankheit, Alter und Gebrechen verhindert sind, sich allein zu ernähren, ein besseres Auskommen gewährt werde.

Wer dann noch bettelt, der verdient eben so wenig Mitleid, wie derjenige, der nur aus Arbeitsunlust, Trunksucht u. um Almosen steht.

Darum, ehe eine Modification der Gesetze erfolgt, mögen die Communen dafür sorgen, daß kein wirklicher Armer zu betteln nöthig habe. —

Das oft schon besprochene Gesetz vom 6. Januar 1843 verordnet außerdem, daß Derjenige, welcher nach vorgängiger polizeilicher Verwarnung innerhalb 24 Stunden bis 3 Tagen um dauernde Arbeit sich bemüht zu haben, nicht nachwei sen kann, wegen Arbeitscheu zur Untersuchung gezogen und im Wiederholungs fälle bis zu 6 Monat Strafarbeit verurtheilt werden solle.

Auch in dieser Vorschrift, da sie gleichfalls keine Ausnahmen kennt, ist eine gewisse Härte nicht zu verkennen. Wir wollen uns auf nähere Erörterung der Frage, ob dem Staate das Recht zustehe, seine Einwohner zur Arbeit zu zwin gen, hier nicht weiter einlassen, da er die allerdings gute Absicht im Auge hat, daß Verbrechen dadurch verhütet und der Commune nicht unnöthige Lasten auf gebürdet werden möchten; obwohl sich viele Gründe dagegen anführen ließen.

Wie schwer es namentlich entlassenen Strafgefangenen, die mit dem Brande mal des Verbrechens gezeichnet sind, wird, sich Unterkommen und bestimmte Ar beit zu verschaffen, das weiß ein Jeder. Niemand will einen bestraften Menschen in seinen Dienst nehmen, Jeder fürchtet den, der einmal dem Gesetz verfallen war.

Ohne Geld, ohne Obdach, ohne Kleidung irrte der Unglückliche umher, wo hin er sich auch wendet, überall weist man ihn ab. Was soll aus ihm werden? Entweder er begeht von Neuem Verbrechen, oder er sucht sein Leben durch unbe stimmten Verdienst, den er sich durch vorkommende Handarbeiten erwirbt zu sei sten. Damit genügt er aber dem Gesetz nicht, denn das verordnet den Nach weis dauernder Beschäftigung. Kann er den Beweis, sich um eine solche be müht zu haben, nicht vollständig führen, so verfällt er in die Strafe der Arbeits cheu. Und so geht es fort und fort; sein Leben ist eine jahrelange Haft, die nur von tagelanger Freiheit hin und wieder unterbrochen wird.

Daß auch bei dem besten Willen nicht immer Arbeit zu erhalten ist, wer wird es leugnen wollen? Selbst für den gesunden, kräftigen und unbescholtenen Men schen hält es schwer, zu gewissen Zeiten sich Arbeit zu verschaffen, um wie viel

*) Leibgericht der Creolen.

mehr aber muß es dem Siechen und Elenden, und dem bestraften Verbrecher schwer werden?!

Gestehen wir es uns, daß wir für unsere armen gesunkenen Brüder zu wenig thun, und daß wir uns gewissermaßen dadurch selbst Verbrecher erziehen. Nicht der Einzelne kann hier wirken, die Masse muß es. Staat und Kommunen müssen Anstalten treffen, daß dem unglücklichen Paria der Gesellschaft Gelegenheit zur Arbeit und somit zu seinem Unterhalt gegeben werde. Wer alsdann dieselbe nicht wahrnimmt, den treffe ebenso, wie den leichtsinnigen Bettler, die gerechte Strafe des Gesetzes.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Obgleich unsere Stadt reich ist an Lokalen jeglicher Art, welche zum Genuß von Bieren und Weinen, kredenzt von Polkanerinnen und Kellneribus — ein-

laden und alle Augenblicke ein unterirdischer finsterner Keller mit Wurstessen, dem Bacchus und Cerevisio geweiht wird — so fühlen wir uns doch bewogen, im Interesse aller Weinfreunde Ihnen ein Asyl zu empfehlen, das Herr August Schulze vor Kurzem erst eröffnet hat. Dasselbe, auf der Schweidnitzer Straße vis-à-vis vom Theater gelegen, also freundlich nach und vor demselben einladend, bietet Alles, was man von einem echten Sitz der Gemüthlichkeit verlangen kann. Die Stube ist sehr schön gemalt und enthält auch eine Grotte, worin man begnügt und ungestört von jedem fremden Eindrucke sein Gläschen schlürfen kann, das wie jedem mit Rheinwein, der hier, die Flasche für 25 Sgr. sehr gut ist, gefüllt wünschen. Dazu kommt, daß Herr Schulz ein sehr loyaler und attenter Wirth ist, der seine Leute zu prompter Bedienung anhält. Da er längere Zeit als Reisender für die achtbarsten französischen Häuser gereist ist, so ist er auch guter Kenner und bezieht alle seine Weine direkt, kann sie also in billiger und guter Qualität liefern.

Wir wünschen ihm daher von ganzem Herzen in vino pecuniam und uns in vino veritatem.

U.

Todtenliste.

Vom 12. bis 19. Dezbr. sind in Breslau als verstorben gemeldet: 59 Personen, 38 männl. 21 weibl.). Darunter sind todgeboren 1; unter 1 Jahre 9; von 1 — 5 Jahren 13; von 5 — 10 Jahren 9; von 10 — 20 Jahren 4; von 20 — 30 Jahren 4; von 30 — 40 Jahren 4; von 40 — 50 Jahren 5; von 50 — 60 Jahren 5; von 60 — 70 Jahren 4; von 70 — 80 Jahren 5; von 80 — 90 Jahren 4; von 90 — 100 Jahren 1.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital 3
In dem Hospital der Elisabethinerinnen 1
In dem Hospital der Barmherz. Brüder 1
In der Gefangen-Kranken-Anstalt 0
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe 0

Tag.	Namen und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J. M. T.
Dezbr				
3.	Schneiderges. J. Schramm	kath.	Ausgehung	56 —
5.	d. Hofwächter R. Reichelt Fr.	ev.	Ausgehung	27 —
6.	d. Wozt D. Rittke Fr.	ev.	Krampf und Schlag	46 —
8.	d. Feldwibel G. Conrad T.	ev.	Scharlachfieber	1 3 —
10.	Dienstmädchen A. Brodts	ev.	Schwindel	26 —
	Ghem. Schüge Haut.	ev.	Alterschwäche	73 —
	Tagarb. M. Kallert	ev.	Lungenschwindsucht	15 —
	1 unehel. S.	ev.	Gehirnwassersucht	5 —
11.	d. Tagarb. A. Samada S.	kath.	Bräune	1 4 —
	Schneider A. Klose	kath.	Alterschwäche	75 —
	Pens. Lieutenant S. Stiller	ev.	Lungenentzündung	61 —
	d. Zimmerges. A. Rieck T.	kath.	Lungenschlag	3 6 —
12.	Partikulierwittw. A. Magnus	ev.	Lungenentzündung	49 7 —
	Premier-Lieutenant Ch. Flachs	ev.	Alterschwäche	65 7 —
	Müllerges. J. Krause	kath.	Lungenentzündung	32 —
	Erbsch. D. Kilmann	ev.	Gef. str. nerv. Fieber	57 — 5
	d. Zimmerges. A. Kornet T.	ev.	Krämpfe	5 —
	d. Schuhmacher A. Thiem T.	kath.	Lungenentzündung	8 —
	d. Tischlerges. E. Gorbjelski T.	ev.	Krämpfe	3 8 —
	d. Kaufmann J. Fränke S.	jüd.	Rückenmarkschwindsucht	1 3 —
	1 unehel. S.	—	Todgeboren	—
	b. Bäckerges. E. Pohn T.	ev.	Krämpfe	1 6 —
	Tagarbeiterwittw. A. Jümann	ev.	Brustwassersucht	54 —
13.	Getreidehändler G. Kinkert	kath.	Abgehung	42 —
	d. Marstallknecht P. Müller T.	ev.	Krämpfe	2 —

Tag.	Namen und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J. M. T.
Dezbr				
13.	d. Kaufmann B. Bernhard T.	jüd.	Lungenschwindsucht	16 —
	d. Tagarb. R. Seidel T.	kath.	Lungenschwindsucht	22 —
	Tuchhändler G. Haisner	kath.	Lungenschwindsucht	64 —
	d. Instrumentenmacher G. Meyer T.	ev.	Abgehung	1 9 —
	Luchsester Ch. Jacob	ev.	Alterschwäche	84 3 15 —
	d. Tagarb. J. Wadochek S.	kath.	Darmleiden	10 —
	1 unehel. S.	kath.	Schwäche	21 —
	Schneider G. Richter	ev.	Lungenlähmung	91 —
	d. Schiffer J. Nagel T.	kath.	Durchfall	3 —
	d. Lohnkutscher B. Maske S.	ev.	Thronentzündung	2 6 —
14.	d. Kunstgärtner H. Angner S.	ev.	Unterleibsentzündung	2 2 —
	Oberlieutenant a. D. A. v. Rozynski	ev.	Schlag	61 4 —
	d. Uhrmacher G. Leitzel Fr.	kath.	Magentrebs	47 — 19
	d. Kaufmann G. Dregler S.	jüd.	Wasserkopf	2 —
	d. Einwohner A. Flachs S.	kath.	Schlag	2 —
	Grünzughändler S. Langner	ev.	Schlag	42 —
	d. Schuhmacher D. Mauch S.	ev.	Schlag	9 —
	d. Schneider A. Schröder T.	kath.	Brustwassersucht	20 8 —
15.	1 unehel. S.	ev.	Schwäche	7 4 —
	d. Haushälter G. Gürtler Fr.	kath.	Schlagfluß	58 —
	Dienstmädchen F. Oswald	ev.	Wassersucht	32 —
	Greventualin F. Drabner	kath.	Alterschwäche	73 —
	Bantbuchhalter F. Rieck	ev.	Alterschwäche	84 6 20 —
	Tagarb. D. Böhm S.	kath.	Lungenentzündung	3 6 —
	d. Zahnarzt W. Lindeker S.	ev.	Darmgicht	3 10 —
16.	d. Tischlerges. D. Schmidt S.	ev.	Herzkrankheit	2 9 —
	Tapezierer D. Grünberg	ev.	Lungenentzündung	34 —
	Lohnräuer G. Kramer	ev.	Lungenschlag	46 —
	d. Bringer J. Wüstich S.	kath.	Wassersucht	3 —
	d. Tagarb. P. Mogmann S.	ev.	Abgehung	2 21 —
	Lohnkutscher J. Förster	kath.	Schlag	38 —
	Unverehel. E. Pilscher	kath.	Darmleiden	66 —
	Zuckhausinspektor G. Henschel	ev.	Lungenlähmung	80 6 —
17.	Schuhmacherlehrling R. Büttich	ev.	Fehrfieber	18 —
	d. Silberarbeiter S. Ebn Frau	ev.	Berunglück	70 — 21
	d. Viehhändler A. Pilscher S.	ev.	Krämpfe	3 —
	Kanonier G. Wigg	kath.	Lungenschwindsucht	30 10 —
	Müllerwittw. G. Engel	ev.	Lungenschwindsucht	59 —
18.	Buchhalterwittw. G. Heinkel	ev.	Eustrophenschwindsucht	53 3 —
	Schulzegepächter H. Epstein	jüd.	Alterschwäche	72 —

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur **Sechs Pfennige**.

Fahrten der Eisenbahnen.

a. Oberschlesische. Abfahrt von Breslau NM. 2 U. nach Myslowitz. Güterzüge: 6 U. f. bis Myslowitz, 5 U. 15 M. NM. bis Oppeln. Ankunft 8 U. Abends von Myslowitz. Güterzüge: 3 U. 45 M. NM. von Myslowitz, 9 U. 8 M. f. von Oppeln.

b. Breslau-Schweidnitz-Freiburger. Abf. f. 8, NM. 5, Ank. fr. 9 U. 10 M., Ab. 7 U. 13 M. Sonntag: Abf. 2 U. NM.

c. Niederschlesisch-Märkische. Abf. fr. 7 U. 30 M. nach Berlin, 10 U. 33 M. nach Frankfurt. Güterzug 5 U. 30 M. bis Bunzlau; Ank. 1 U. NM. von Guben, 4 U. 38 M. NM. von Sorau, 8 U. 9 M. Abends von Berlin. Abf. Sonntags-Extrazug nach Lissa 1½ U. NM. Ank. von Lissa 6½ U. NM.

Postenlauf:

Personeposten: a) nach u. von Auras, Abgang 7 Uhr fr., Ank. 9 U. Ab.; b) nach u. von Dirschau, Abg. 10 U. Ab., Ank. 7—8 U. Ab.; c) nach u. von Glas, Abg. 6 U. fr. u. 7 U. Ab., Ank. 4 U. NM. u. 6—7 U. fr.; d) nach und von Ralsch, Abg. 12 U. NM. Ank. 12—1 U. Mittags; e) nach u. von Dels, Abg. 10½ U. fr. u. 6½ U. NM., Ank. 5½ U. NM. u. 8 U. fr.; f) nach und von Posen, Abg. 10 U. fr., Ank. 8 U. fr.; g) nach und von Streßlen, Abg. 6 U. Ab., Ank. 9 U. fr.; h) nach Glogau Abf. 6 U. Ab., Ank. 6½ U. fr.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriele:

- 1) Herrn Handlungsbienner Feuerstein,
- 2) " Lieutenant Boyna,
- 3) " P. L. Bresler,
- 4) " Schierer & Comp.,
- 5) " Rittergutsbesitzer Majunke,
- 6) Fräulein Emilie Pfordner,
- 7) Herrn Regierungsrath Burckert,
- 8) " Kammacher Viertel,
- 9) " Kolbe,
- 10) Fräulein Franziska Renner,
- 11) Hochdöl. Polizei-Präsidentium,
- 12) Herr Organist Kottheim,
- 13) " Mechanikus Harting,
- 14) " Schweijn,
- 15) " Tischlermeister Sohn,
- 16) " Tischlergefelle Dswald,

Können zurückgefordert werden.

Breslau, den 19. Dezember.

Sadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Dienstag den 22. Dezember: „Die wackeren Komödianten. Komische Oper in 2 Akten von Pitard, Musik von Fioravanti. Vorher: „Zwei Herren und ein Diener.“ Posse in einem Akte von W. Friedrich.

Vermischte Anzeigen.**Für 27 1/2 Sgr.**

empfehlte die Handlung am

Ring Nr. 17,

- 1 Piquee oder halbseidenes Westenzeug,
- 1 Vorhemdchen,
- 1 Binde,
- 1 Kragen,
- 1 Taschentuch,
- 1 Paar Handschuhe.

Der sächsische Champagner,

die Bouteille 25 und 30 Sgr., mit fremden Etiquetts,

welcher schäumt und knallt,

ist eben so gut als der ächte, bekommt auch gut! Denselben empfiehlt

Ferdinand Liebold,
Dhlauer-Strasse Nr. 35.

Guten rothen und weissen Wein,

ist vorzüglich zu Bischof, Glühwein und Cardinal eignend, die Flasche 6, 7 und 9 Sgr. Gertigen Bischof von vorzüglichem Geschmack, die Flasche 9 und 12 Sgr.

H. Fiebag,

Gasse der großen und kleinen Groschengasse.

Sehr schöne Sadt-Pallitos zu 7 bis 8 Rthlr.

Butskin-Hosen zu 2 1/2 Rthlr.

empfehlte in guter dauerhafter Arbeit, aber zu festen Preisen

J. S. Goldschmidt.

Herren-Strasse Nr. 25, der Elisabethkirche gegenüber.

Zu Weihnachtsgeschenken

sich eignende sehr schöne Gegenstände, empfehlen für Herren, Damen, Knaben und Mädchen

Hübner & Sohn,

Ring Nr. 35, eine Treppe, dicht an der grünen Mühle.

Mohn wird gemahlen, à Meße 2 Sgr., und roher und gemahlener zu billigen Preisen verkauft.

Kirchner,

Kupferschmiedestraße Nr. 51.

Auf der Riemerzeile, vis-à-vis dem Goldarbeiter Herrn Lun, ist in der Pughause gänzlicher Ausverkauf zu auffallend billigen Preisen.

Gummischuh mit Ledersohle und Gesundheitssohlen, welche die Füße stets warm und trocken halten,

Pilzschuhe à Paar 5 bis 25 Sgr., Lampen mit Glocke und Zylinder 25 Sgr., 1 Rthlr., 1 Rthlr. 5 Sgr.; Brotkörbchen, 7 1/2, 10, 12, 15 Sgr.; Leuchter, 5, 6, 8, 10 Sgr.; Theeteller 3, 4, 5, 10 Sgr.; Zuckerküchen, 3 bis 25 Sgr.; Taschentalernen, 10, 11, 15, 20 Sgr.; Studierlampen 15 Sgr., empfehlen

Hübner & Sohn,

Ring Nr. 35 eine Treppe, dicht an der grünen Mühle.

Hinterhäuser Nr. 10 eine Treppe hoch, den alle Arten Eingaben, Vorstellungen, und Gesuche, Inventarien, Briefe und Contrakte angefertigt.

Sofort zu beziehen

zwei mittlere Wohnungen à 70 und 90 Rthlr. im 1. Stock und Parterre; letztere auch zur Werkstätte und Restauration geeignet Friedrich-Wilhelm-Strasse Nr. 43, in der Nähe des Märktchen Bahnhofs. Näheres daselbst 3 Stiegen bei Sergeant Alster oder Ring Nr. 4 im Gewölbe.

Zu vermieten ist eine freundliche meublierte Stube
Schubbrücke Nr. 57, im blauen Adler, zwei Stiegen hoch vornheraus, und zum 1. Januar zu beziehen.

Zu vermieten

ist eine freundliche Alkove und den 3. Januar zu beziehen. Das Nähere ist zu erfragen Ursulinerstraße Nr. 9, eine Stiege hinten heraus.

Für Damen.

Diejenigen geehrten Damen, denen daran gelegen ist, sich bis zu den Feiertagen noch mit eleganten Hüten und Hauben nach neuester Façon zu billigen Preisen, zu versehen, werden ergebenst ersucht, sich zu bemühen in die Handlung Ring Nr. 51, erste Etage bei

Maria Morsch, aus Leipzig.

Heinrich Franke,

Conditor und Pfefferkuchler,

empfehlte sich mit allen Sorten feinen und gewöhnlichen Pfefferkuchen zc. zc. in der Conditorei Ritterplatz Nr. 2, wie auch in der Baude am Naschmarkt dem Gewölbe des Herrn Doms gegenüber.

Stiefel-Verkauf.

Wasserdichte von Rindleder, Fahlleder und Kalbleder zum Preise von 1 1/2 bis 2 1/2 Rthlr., Knabensstiefeln von 15 Sgr. an, so wie auch alle Bestellungen werden schnell besorgt beim Schuhmacher-Meister August Hoffmann, Dhlauerstraße Nr. 43, im Spiegelfensterhause.

Feinste Schokoladen,

Klettenwurzel-Dei,

Berliner Königs-Räucher-Essenz,

empfehlte billigt:

J. A. Morsch, Ring Nr. 51, 1ste Etage.

Auction von Teppichen.

Tisch-, Bett-, Sopha- und Schlitten-Teppiche, werden heute und folgende Tage von 9 bis 12 und von 2 bis 4 Uhr, Albrechts Straße Nr. 9, meistbietend verkauft.

Meinen Gönnern und lieben Nachbarn

empfehle meine Punsch-Essenz, Bischof, herben und süßen Ungar, Franzwein, Neboc und Rheinwein, auch Madeira und Malaga, alles zu billigen Preisen, jedoch ohne Ausverkauf, da diese Formel schon so abgedroschen ist.

Ferdinand Liebold, Dhlauer Straße Nr. 35.

Die Zeit ist kurz! Versäumet nicht!**Die Weihnachttausstellung von L. Brann und Comp.,**

Rothmarkt und Hinterhäuser-Gasse Nr. 18, nahe am Riembergshofe, zu besuchen.
1 Dbd. feine Schreibbücher, blau geb., 4 Bogen stark, 6 und 7 1/2 Sgr., mit Belin 8 Sgr., 1 Dbd. desgl. mit bunten Umschlägen, 4 Bogen stark, mit Belin 9 Sgr., 1 Dbd. Schreibbücher, deutsch und lateinisch linierte, 9 Sgr., 1 Dbd. feine Diarium, 8 Bogen stark, 9 Sgr., 1 Dbd. Dttav 4 Sgr., 1 feine Bücher-Mappe 3 1/2 Sgr., 144 gute Stahlfedern 4 Sgr., 1 feine Bücher-Mappe, enthaltend 6 feine Schreibbücher, 1 Dbd. Bleistifte, 12 Stahlfedern nebst Halter, 7 1/2 Sgr., 1 feine Feherscheibe, enthaltend 12 Stahlfedern, 1 Blei- und 1 Schieferstift, 1 Federmesser, 1 Taschekasten und Pinsel, 1 Schiefertafel und 25 gute Federposen, für 6 Sgr., elegante Schreibzeuge zu 3, 3 1/2, 4 und 5 Sgr., elegante Näh-Toiletten 2 1/2 mit Stickmuster 3 1/2 und große 7 1/2 Sgr., 1 kleine Parfümerie-Toilette 4 Sgr., 1 dito große 10 Sgr., 1 Hammer- und Glockenspiel 3 Sgr., 1 ewigen Juden-Spiel 4 Sgr., 1 Lotteriespiel mit 12 Karten und 90 Nummern 2 1/2 Sgr. mit 18 R. 3 Sgr., 1 Domino-Spiel mit 28 Steinen 5 1/2 Sgr., mit 36 St. 6 1/2 Sgr., Kinder-Panoramas 2 1/2 Sgr., A B C-Buch mit Bildern, 2 Sgr., 1 gesticktes Notizbuch in Leder geb. 3 und 6 Sgr., Briefstaschen aus Leder 6 und 8 Sgr., 1 Notizbuch aus Leder 5 Sgr., 1 Reißzeug für Knaben 2 1/2 Sgr., 1 Bronze-Uhrkette 4 Sgr., 1 aus Neugold 7 1/2 Sgr., Uhrenhalter von 2 1/2 und 4 Sgr., Tischmaster von 1, 2, 2 1/2 und 3 Sgr., 1 Tasche, enthaltend verschiedene Briefmuster, 3 Sgr., 1 Muschelkasten mit 24 Muscheln und Pinsel 3 1/2 Sgr., 1 Patronentasche 1 Sgr., 1 Rod- und Zustr-Spiel 1 1/2 Sgr., elegante Stämmbücher, mit Gold ausgelegt von 4 bis 6 Sgr., 1 Postkastenzug 1 1/2 Sgr., 15 gute Cigarren in Etuis 3 Sgr., 1 Silber-Etuis mit 25 guten Cigarren 9 Sgr., 50 Lafama-Cigarren in Etuis 10 Sgr., 1 Cigarrentasche, enthaltend 6 feine Cigarren, 1 Cigarren-Spiße und Reißschwamm für 2 1/2 Sgr.

Anzeige.

Schwarzbirge Kleider-Kattune, Reubli-Kattune und Sammet werden zu den möglichsten billigen Preisen verkauft
Klosterstraße Nr. 60.

Am Ringe Nr. 17

feine Westenstoffe à 10, 12 1/2 und 15 Sgr.

Joh. Alb. Winterfeld,

Bernsteinwaaren-Fabrikant, Hoflieferant Sr. Majestät

des Königs von Preußen,

Ring Nr. 39, grüne Mühleseite,

Zum bevorstehenden Feste habe ich mein ächtes Bernsteinwaarenlager mit vielen schönen Gegenständen wiederum vergrößert, die beliebten Freundschaftsherzchen zum Haar einlegen sind in größter Auswahl vorrätig, so wie die Gesundheits-Dhrringe, wo man den Bernstein unmittelbar ins Ohr ziehen kann. Vollständige Damenschmucke, als Collier, Armband, Brosche und Ohrbommel von 3 Rthlr. an bis 30 Rthlr., Cigarrenpfeifen und Spizen, Türkische Mundstücke, Schachspiele, Nippfächer, und alle zur Damen-Handarbeit gehörenden Artikel zc.; um eine bedeutende Abnahme zu erwecken, habe ich die Preise möglichst billig gestellt.

Joh. Alb. Winterfeld.

Während des Weihnachtsmarktes auch in einer Bude auf der Riemerzeile der Gold- und Silberhandlung des Herrn Lun gegenüber, wo auch ächte Bernsteinbeize von 1 Sgr. an, Ohrbommel von 2 Sgr. an und Ketten von 4 Sgr. an zu haben sind.

Der Ausverkauf, Dhlauerstraße im blauen Hirsch, wird noch zu bedeutend billigen Preisen fortgesetzt. Rechte Sammetwesten 1 Rthlr. 22 1/2 Sgr., Damen-Schawls 2 Rthlr., Batistkleider 2 Rthlr.